



How to change the world

WIE DAS KINO DEN ZUKUNFTSDISKURS AUFGREIFT – EINE EMPFEHLUNGSLISTE

Von Mark Tykwer Was motiviert uns zu nachhaltigem Handeln? Eine Kernfrage, die je nach Zielgruppe sicherlich differenziert zu betrachten ist. Sind es möglichst konkrete Handlungsoptionen, positive Narrationen, die uns Wohlbefinden und soziale Anerkennung in Aussicht stellen, verständliche Informationen? – Die Geschichte des Kinos hat gezeigt, dass uns auch Bilder zu bewegen vermögen. Film kann uns tief berühren, unser Bewusstsein schärfen und uns auch zur Veränderung unserer Lebensweise inspirieren. Meist dokumentarisch, aber auch als Ökothriller oder Filmessay, legen die hier vorgestellten Filme dieser Empfehlungsliste in einem breiten Themenspektrum die Finger in die Wunden dieser Welt.



Unser Saatgut – wir ernten, was wir säen

Klimawandel und Zivilisationskrise werden in diesen Tagen wie durch ein Brennglas tief in unser Bewusstsein eingeschrieben. Die Covid-19-Pandemie lässt unseren Alltag Kopf stehen und legt ganze Branchen lahm. Dank digitaler Vernetzung erinnern uns zahllose Medienkanäle im Minutentakt an die verheerenden Konsequenzen unserer nach wie vor an Wachstum und Fortschritt orientierten Wirtschaftsweise. Das Unbehagen ist groß, und die bange Frage lautet: Wie weitermachen? Die großen Schlüsselbegriffe im Diskurs der Gegenwart lauten Nachhaltigkeit und Transformation. In ihnen spiegeln sich die Themen Umweltschutz, Ernährung, Gesundheit, Klimapolitik, Migration, Energie, Verkehr, Digitalisierung und Konsum – um nur die wichtigsten zu nennen. Konsequenterweise hat sich auch das Kino in den letzten zwei Jahrzehnten immer intensiver mit ökologischen Fragen auseinandergesetzt. Kritische Dokumentationen zum Thema Nachhaltigkeit haben Konjunktur, aber auch die fiktionale Erzählung lässt sich verstärkt von zivilisationskritischen Aspekten inspirieren.

Die folgende Zusammenstellung legt einen deutlichen Schwerpunkt auf den dokumentarischen Bereich – auch, weil in diesen Beiträgen die Differenz zwischen persönlicher Verantwortung und kollektiver Verstrickung zumeist stärker herausgestellt wird, was für die medienpädagogische Arbeit von besonderer Wichtigkeit sein sollte. Sämtliche rezensierten Filme waren zum Zeitpunkt der Drucklegung im Streaming, als Video-on-Demand bzw. auf DVD oder Blu-ray im Handel erhältlich.

AGROKALYPSE – DER TAG, AN DEM DAS GENSOJA KAM

Deutschland/Brasilien 2016, Regie und Kamera: Marco Keller, 60 Min., teilweise OmdU, FSK 0, empfohlen ab 6 Jahren

Ein ausdrücklich auch für den Einsatz im Schulunterricht konzipierter Dokumentarfilm, dessen drastisch gewählter Titel sich nach dem Sichten als durchaus angemessen erweist. Brasilien ist einer der größten Soja-Produzenten der Welt und daher ein wichtiger Markt für Biotech-Unternehmen wie beispielsweise dem Glyphosat-Entwickler Monsanto, der den lokalen Landwirten gentechnisch manipuliertes Saatgut verkauft und die dazu passenden Herbizide gleich mitliefert. Riesige Regenwaldflächen werden Jahr für Jahr abgeholzt, um dort Soja-Monokulturen zu etablieren, deren Ertrag für den weltweiten Export bestimmt ist. Es ist ein knallhartes Milliardengeschäft, für das die Ureinwohner in Reserven umgesiedelt werden, wo sie ein zwar überwiegend alimentiertes, aber elendes Dasein fristen. Keller zeigt eindrücklich, wie traditionelle regionale Strukturen zugunsten transnationaler Konzerninteressen zerstört werden – und was das mit unserem saftigen Wohlstands-Steak zu tun hat, das unweigerlich pestizidbelastet ist. Er lenkt das Bewusstsein des Zuschauers aber auch auf Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen und durch überlegten Konsum dazu beizutragen, die Verhältnisse zu ändern.

BIKES VS CARS

Schweden 2015, Regie: Fredrik Gertten, 91 Min., OmdU, FSK 0, empfohlen ab 6 Jahren

Gerttens Film illustriert den Kollaps des motorisierten Individualverkehrs und zeigt, dass das Fahrrad vor allem in den großen Metropolen viele Probleme lösen könnte. Obwohl der Titel sehr kämpferisch anmutet, geht es hier nicht um die Verbannung der Autos aus dem städtischen Raum, sondern um eine gezielte Suche nach alternativen Verkehrskonzepten zugunsten von mehr Lebensqualität, einer geringeren Ressourcenvergeudung und eines besseren Klimas. Dabei kommen Bike-Aktivist*innen ebenso zu Wort wie Verkehrsplaner und Auto-Lobbyisten. Es werden gelungene Beispiele einer urbanen Verkehrswende gezeigt – allen voran die verblüffende Entwicklung Kopen-

hagens zur Fahrradmetropole, in deren Stadtkern der Radverkehrsanteil mittlerweile bei stolzen 50 Prozent liegt. Sehr aufschlussreich ist auch die historische Aufarbeitung der Tatsache, dass einer der ersten öffentlichen Radwege der USA ausgerechnet in Los Angeles mündete – einer heute massiv von Smog betroffenen Stadt also, in der nicht einmal ein Prozent des Berufsverkehrs auf Fahrrädern unterwegs ist.

DARK EDEN – DER ALBTRAUM VOM ERDÖL

Kanada/Deutschland 2018, Regie: Jasmin Herold und Michael Beamish, 80 Min., OmdU, FSK 6, empfohlen ab 12 Jahren

Eine sensible Doku über Manipulation und Selbstmanipulation im Setting der Ausbeutung kanadischer Ölsandfelder und entsetzlicher Konsequenzen. Das kanadische Städtchen Fort McMurray hatte in den 1950er-Jahren gerade einmal 2.000 Einwohner, inzwischen aber leben dort 100.000 Menschen. Grund dafür ist der lukra-

tative Ölsandabbau, der in der kanadischen Provinz Alberta mittlerweile über eine Flächenausdehnung verfügt, die der Größe Englands entspricht. Zur Gewinnung von Öl aus Sand sind ungeheure Mengen Energie und vor allem giftige Chemikalien notwendig, und daher gleicht die Landschaft dort einer

apokalyptischen Szenerie. Mittels hypnotisch anmutender Plansequenzen berichtet „Dark Eden“ von den dort lebenden Menschen, die bis zuletzt die von den Ölkonzernen verursachte Umweltkatastrophe befürworten, während sie ihr bereits selbst zum Opfer fallen. Manipulation führt schließlich zur Selbstmanipulation. „Dieser Film sollte an jeder Tankstelle in Endlosschleife laufen“ (epd Film).



Bikes vs Cars

DVD „Bikes vs Cars“ (Mindjazz pictures) im Handel erhältlich



Gegen den Strom

EINE UNBEQUEME WAHRHEIT

USA 2005, Regie: Davis Guggenheim, 95 Min., teilw. OmdU, FSK 0, empfohlen ab 6 Jahren

IMMER NOCH EINE UNBEQUEME WAHRHEIT

USA 2017, Regie: Bonni Cohen und Jon Shenk, 99 Min., teilw. OmdU, FSK und empfohlen ab 6 Jahren

Formal ist der Klassiker unter den zeitgenössischen US-Umweltdokumentationen samt seines „Sequels“ sicherlich keine Sternstunde – beide ähneln doch eher monumentalen Power-Point-Präsentationen als Kinofilmen. Unbestreitbar jedoch ist ihre aufrüttelnde Wirkung. Al Gore war in den 1990ern Vizepräsident unter Bill Clinton und unterlag 2000 als demokratischer Präsidentschaftskandidat seinem republikanischen Kontrahenten George W. Bush, zog sich daraufhin aus der Politik zurück und widmete sich fortan dem Umweltschutz. Die beiden aus diesem Engagement hervorgegangenen Kino-Dokumentationen basieren auf Vortragsreisen, auf denen Gore sehr plastisch die Ursachen der globalen Erwärmung erläuterte und die fatalen Konsequenzen ungebremsten Wirtschaftswachstums aufzeigte. Gerade im Lichte der Präsidentschaft Donald Trumps – in Zeiten entfesselter Unternehmerinteressen also – sind die vom charismatischen Gore sehr nachvollziehbar dargebotenen Fakten ein immer noch enorm wichtiger Impuls für nachhaltiges Handeln.

GEGEN DEN STROM

Island 2018, R: Benedikt Erlingsson, D: Halldóra Geirharðsdóttir, Jóhann Sigurðarson, Davíð Þór Jónsson u.a., 101 Min., FSK 6, empfohlen ab 10 Jahren

Dieser wunderbar versponnene Ökothriller steckt voller Überraschungen und toller Musik, er ist Abenteuerfilm, Märchen und Komödie in einem. Halla ist um die 50, sie leitet einen Chor und lebt ein unauffälliges Leben. Doch die alternde Aktivistin hat sich ihre Radikalität bewahrt. Sie setzt sich vehement für den Naturschutz in ihrer isländischen Heimat ein, bekämpft gemeinsame Machenschaften von Politik und Wirtschaft – und geht dafür aufs Ganze. Es ist vor allem der famosen Hauptdarstellerin zu verdanken, dass die Relevanz der Haltung Hallas der durchaus etwas überbordenden Erzählung standhält. Was bleibt, ist ein optimistischer Blick auf die Möglichkeiten der Synthese von bürgerlichem Wohlstand und ökologischer Verantwortung.

GUARDIANS OF THE EARTH

Österreich/Deutschland 2017, Regie: Filip Antoni Malinowski, 86 Min., OmdU, FSK 0, empfohlen ab 14 Jahren

Ebenso hochinteressante wie spannend geschnittene Gesamtdarstellung der Pariser Klimakonferenz 2015. Was auf den ersten Blick als größensinniges Ansinnen erscheint – den Verlauf einer Klimakonferenz in allen Details zu dokumentieren –, hat der noch junge Filmemacher Filip Antoni Malinowski tatsächlich mit Bravour gemeistert. Die zähen Verhandlungen, das Ringen um Kompromisse, diplomatische Volten, die Gespräche zwischen den Beteiligten, der Blick ins Plenum und hinter die Kulissen, die Demos vor den Toren, die innere Leere nach

zwischenzeitlichem Scheitern und der Jubel nach der Unterzeichnung des Abkommens – all das wird hier authentisch und differenziert abgebildet. „Guardians of the Earth“ ist ein wichtiges Dokument der Zeitgeschichte, das Argumente liefert und trotz aller Komplexität insbesondere die jüngere Generation anspricht.

HOW TO CHANGE THE WORLD

Kanada/England 2015, Regie: Jerry Rothwell, mit Bob Hunter, David Garrick, Paul Watson u.a., 110 Min., OmdU, FSK 0, empfohlen ab 6 Jahren

In seinem spannend montierten Dokumentarfilm porträtiert Jerry Rothwell die frühe Geschichte der Non-Profit-Organisation „Greenpeace“ anhand von raren Archivaufnahmen und teilweise nie zuvor gezeigten Interviews. Auch wenn es dem Film ein wenig an kritischer Distanz fehlt, wird die frühe Geschichte der bereits 1971 gegründeten Umweltorganisation aus Vancouver hier ebenso differenziert wie unterhaltsam nacherzählt. Die Filmemacher durften sich weidlich des qualitativ hochwertigen 16mm-Archivmaterials bedienen, welches die „Greenpeace“-Gründer um Bob Hunter und Paul Watson von Beginn an als zentrales Instrument ihrer Kampagnen begriffen. Legendär die Aufnahmen, die bei einer Aktion gegen russische Walfänger entstanden und zeigen, wie ein zu allem entschlossener Harpunier auf einen Pottwal schoss und dabei das Schlauchboot der Umweltschützer nur um ein paar Meter verfehlte. Auch das spätere Zerwürfnis der Führungsriege und die folgende Kommerzialisierung der Organisation werden nicht ausgespart. Interviews mit Zeitzeugen und Weggefährten runden das informative Gesamtpaket ab. Beim Filmfestival von Sundance erhielt die sehenswerte Doku seinerzeit den Spezialpreis der Jury für den besten Schnitt.

LAND DES HONIGS

Mazedonien 2019, Regie: Tamara Kotevska und Ljubomir Stefanov, mit Hatidze Muratova u.a., 86 Min., OmdU, FSK und empfohlen ab 6 Jahren

Im nordmazedonischen Gebirge betreibt Hatidze Muratova im Einklang mit der Natur eine wilde Bienenzucht. Wunderbar unaufgeregt gewährt diese fantastisch fotografierte Dokumentation Einblicke in das Leben einer ungewöhnlichen Frau, die lebt und arbeitet, als sei sie aus der Zeit gefallen. Der Rückgang der Insektenbestände und somit auch der Wildbienen ist derzeit ein großes Thema, weil darin ein Signal für die zusehends naturfeindliche Wirtschaftsweise des Menschen gesehen wird – Monokulturen und Pestizide dezimieren die Populationen, den Pflanzen fehlt es an Bestäubern. Für ihr außergewöhnliches Projekt reisten die mazedonischen Filmschaffenden Tamara Kotevska und Ljubomir Stefanov in die tiefste Provinz ihres Heimatlandes, um sich dort ganz auf den Lebens- und Arbeitsrhythmus ihrer ergreifend offen agierenden Protagonistin einzulassen. Vollkommen zu Recht wurde „Honeyland“ beim Filmfestival von Sundance 2019 zur besten Dokumentation gekürt. Selten zuvor sah man einen derart poetisch angelegten und zugleich kitschfreien Dokumentarfilm über das Gleichgewicht von Mensch und Natur.

SYSTEM ERROR

Deutschland 2018, Regie: Florian Opitz, 95 Min., teilw. OmdU, FSK 0, empfohlen ab 14 Jahren

Plakative, aber dennoch nicht oberflächliche Abrechnung mit dem Kapitalismus, in der nicht die Kritiker, sondern die Protagonisten des neoliberalen Wirtschaftssystems zu Wort kommen, die gebetsmühlenartig die Gesetze des Marktes predigen. Es ist schon sehr ernüchternd, dabei zuzuhören, wie Experten vom Wachstum sprechen, als sei es ein Naturgesetz – und außerdem unabdingbar für das Wohlergehen der Menschen in zivilisiert verfassten Gemeinwesen. Das, so sagen sie sinngemäß, sei schon immer so gewesen. Opitz enttarnt den systematischen Aberwitz dieser Annahme anhand eines kurzen historischen Exkurses und gliedert sein Material im Folgenden zu einer geschlossenen Argumentation, die dem Dogma vom unbegrenzten Wachstum in erster Linie die Endlichkeit

Land des Honigs



der natürlichen Ressourcen unseres Planeten gegenüberstellt – eine Erkenntnis, die der gesunde Menschenverstand jederzeit zu teilen vermag, den tonangebenden Ökonomen aber offenbar dennoch nicht einleuchtet. Dekoriert wird der fulminante Interviewkanon zudem mit kontextuellen Zitaten von Karl Marx, dessen Kapitalismusanalyse wirklich nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt hat.

THE AGE OF STUPID

England 2009, Regie: Franny Armstrong, mit Pete Postlethwaite, 89 Min., OmdU, FSK und empfohlen ab 12 Jahren

In Deutschland seinerzeit kaum zur Kenntnis genommener Hybrid aus Drama und Doku mit Pete Postlethwaite in der Rolle eines bestürzten Überlebenden einer fiktiven Klimakatastrophe im Jahre 2055. „Warum nur haben wir es nicht verhindert, als wir noch die Chance dazu hatten?“ – so lautet gleichsam das Mantra dieser per Crowdfunding finanzierten Produktion der britischen Filmemacherin und Umweltaktivistin Franny Armstrong. Fassungslos blickt der Protagonist in „The Age of Stupid“ auf die Jahrzehnte vor dem Crash, die mittels realer Medienberichte und Videos lebendig werden. Sechs wahre Geschichten werden aufgegriffen, die die ökologische Abwärtsspirale ungebremsten Wachstums bezeugen. Skript und Inszenierung entfalten dabei zwar eine durchaus zwingende Qualität, doch insgesamt wirkt das Projekt leider arg überladen. Die unmissverständliche Art allerdings, für nachhaltiges Handeln einzutreten, macht diesen Film dennoch sehenswert. Er hat das Herz am rechten Fleck.

THE TRUE COST – DER PREIS DER MODE

USA 2015, Regie und Buch: Andrew Morgan, 89 Min., deutsche Fassung verfügbar, FSK 6, empfohlen ab 10 Jahren

Kein anderer Sektor spiegelt unseren neoliberalen Wachstumshunger so deutlich wie die Bekleidungsindustrie. Morgans Filmessay fokussiert die katastrophalen Produktionsbedingungen und fordert auf zum Umdenken. Wer eine Hose für weniger als 10 Euro kauft, wird automatisch zum Nutznießer einer Ausbeutungskette, die nicht nur Produktion, Transport und Handel umschließt, sondern auch die natürlichen Ressourcen unseres Planeten systematisch ignoriert. Klug entwickelt der Filmemacher seine kapitalismuskritischen Betrachtungen vom Glamour des Laufstegs hinab in die Untiefen der arbeitsintensiven Prozesse der Modeindustrie und forciert so den Twist zur eigentlichen Frage nach den verheerenden Mechanismen einer vollständig auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft, in der Schein und Sein dramatisch auseinanderklaffen. Der Widerspruch lauert in

jedem Detail. Sich medienwirksam bei Klimakonferenzen für strengere Umweltrichtlinien einzusetzen, dann aber in aller Seelenruhe bei Starbucks seinen Kaffee zu schlürfen, gehört dabei noch zu den harmloseren Selbstverständlichkeiten. „The True Cost“ konzentriert sich auf die Modebranche, will aber universell aufrütteln – und das gelingt.

TOMORROW – DIE WELT IST VOLLER LÖSUNGEN

Frankreich 2015, Regie: Mélanie Laurent und Cyril Dion, 118 Min., FSK 0, empfohlen ab 10 Jahren

Im Zentrum dieser ebenso ambitionierten wie faktenreichen Doku stehen die französische Schauspielerin Mélanie Laurent und der Umweltaktivist Cyril Dion, die sich gemeinsam auf die Suche nach den positiven Nachrichten im Dschungel der ökologischen Hiobsbotschaften begeben. Der Ansatz ist klar optimistisch: Die Welt ist voller Probleme – also lasst sie uns lösen! Um dem Planeten und den darauf lebenden Menschen auf den Zahn zu fühlen, reisen Laurent und Dion in zehn Länder und besuchen dort Initiativen wie auch Expertinnen und Experten, die alternative Konzepte im Bereich der Landwirtschaft, der Energiegewinnung oder der Bildung entwickelt haben und diese auch umsetzen. Mitten in Detroit stoßen sie dabei auf Urban Farming, in Kopenhagen wird eruiert, wie man die Autos peu à peu aus der Stadt verbannt, und ein Beispiel aus Indien demonstriert, dass Partizipationsprojekte mitunter ganze Distrikte verändern. Insgesamt verfolgt der Film einen sehr erfrischenden Ansatz und stiftet dazu an, sich einzubringen, engagiert zu sein und lokal zu agieren, um global wirksam zu sein. Allerdings hinterlässt er auf der rein formalen Ebene zugleich den schalen Nachgeschmack eines Marketingvideos und spart zudem die in Zeiten der globalisierten Wirtschaft enorm relevanten Abhängigkeiten von der Entwicklung internationaler Finanzmarktaktivitäten weitgehend aus.

Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen



© Pandora Film



© DCM FILM DISTRIBUTION

We feed the world

UNSER SAATGUT – WIR ERNTEN, WAS WIR SÄEN

USA 2016, Regie: Taggart Siegel und Jon Betz, 94 Min., OmdU, FSK 6, empfohlen ab 10 Jahren

Eine beeindruckende filmische Bestandsaufnahme der Bedrohungen für Getreide und Kulturpflanzen durch Klimawandel, Dünger und Gentechnik. Weit entfernt von einer drögen Naturanschauung gelingt es diesem Film, das Interesse des Zuschauers durch Reiseberichte, Interviews, Animationen sowie Makro-, Zeitraffer- und Zeitlupenaufnahmen für ein Thema zu wecken, das vielen nicht wirklich präsent ist: die Qualität und die Vielfalt der Saaten. So nutzen wir derzeit von 30.000 essbaren Pflanzen im Kern lediglich 10! „Unser Saatgut“ forscht nach den Gründen für diese verheerende Entwicklung, liefert Belege, formuliert Argumente und zeigt Möglichkeiten auf, den Teufelskreis monokultureller Landwirtschaft zu durchbrechen. Sehr anschaulich, extrem informativ, überraschend unterhaltsam – unbedingt sehenswert!

UNSER TÄGLICH BROT

Österreich 2007, Regie, Buch und Kamera: Nikolaus Geyrhalter, 92 Min., FSK und empfohlen ab 12 Jahren

Eine streng kadriert abgelichtete und gerade deshalb ungemein eindringliche Dokumentation über die Schauplätze der Lebensmittelproduktion im Europa der Gegenwart. Kommentarlos blickt Geyrhalter auf die Fließbandabfertigung von Rindern, Schweinen, Hühnern und Küken, in fußballfeldgroße Gewächshäuser, auf die Pestizidabbringung über Sonnenblumenfeldern und in den tristen Alltag des jeweils verarbeitenden Personals. Dabei überlässt er – dem amerikanischen Filmemacher James Benning darin nicht unähnlich – den Zuschauer radikal dem beobachteten Ort und seinen Geräuschen. Bestechend ist zudem, dass es keinerlei moralische Einordnung gibt und auf die üblichen Talking Heads verzichtet wird. Hier wird gezeigt, was ist. Und der Zuschauer gewinnt – wenn er denn durchhält. Man starrt auf die Vorgänge und bebt. Jenseits

dessen ist „Unser täglich Brot“ auch ästhetisch ein faszinierendes Experiment – kunstvoll verwoben und von erschütternder Wirkung.

WE FEED THE WORLD – ESSEN GLOBAL

Österreich 2005, Regie: Erwin Wagenhofer, 95 Min., teilw. OmdU, FSK und empfohlen ab 6 Jahren

Wie wirkt sich die Globalisierung auf unsere Nahrungsmittelproduktion aus? Erwin Wagenhofer reiste für die Recherchen seiner ersten Langreportage quer durch Europa und Südamerika. Ein österreichischer Landwirt berichtet von den Agrarsubventionen der EU, die zu Überproduktion führen und den traditionellen Ackerbau bedrohen. Ein bretonischer Fischer beklagt die Konkurrenz durch den industriellen Fischfang. Auf den Plantagen von Almeria (Südspanien) werden Tomaten angebaut, die anschließend Tausende von Kilometern durch Europa transportiert werden, um schließlich zu erheblichen Teilen im Restmüll von Supermärkten zu landen. Und der Konzernleiter von Nestlé gibt ohne Umschweife zu verstehen, dass auch Wasser – wie jedes andere Lebensmittel – einen Marktpreis haben müsse. Im Zentrum der Darstellung steht dabei die These, dass der Wohlstand westlicher Industriegesellschaften vor allem auf der Ausbeutung ärmerer Regionen basiert. Der populäre Schweizer Soziologe Jean Ziegler untermauert diese Position mit pointierten Statements und trägt dazu bei, den Überfluss im eigenen Kühlschrank mit wachenden Augen zu betrachten.

AUTOR MARK TYKWER

ist Webworker und freier Kurator mit Schwerpunkt Kino. Er konzipiert Internetauftritte, organisiert Kulturprojekte und gestaltet Filmreihen für Museen und Festivals. Tykwer lebt und arbeitet in Wuppertal. www.marktykwer.de